

Streetwork Gera e.V. – Verrat an den eigenen Werten Schulsozialarbeit

Ein Wort, welches für viele Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrkräfte bis vor knapp zwei Jahren noch kein geläufiges Wort war. Das änderte sich jedoch im Februar 2020, als Frau Gebhardt als Schulsozialarbeiterin zum Rutheneum seit 1608 kam und viele Schülerinnen und Schüler schnell merkten, dass sie eine wunderbare Anlaufstelle für Probleme und Konflikte ist. Ein nicht unwesentlicher Vorteil einer Schulsozialarbeiterin ist, dass man sich über schulische Themen einfach auslassen kann, ohne Konsequenzen in Bezug auf schulische Bewertung fürchten zu müssen. Hauptsächlich ist das dem Umstand geschuldet, dass Frau Gebhardt keine Lehrerin ist und sie sich somit auch besser in Situationen hineinversetzen, Dinge von anderen Blickwinkeln betrachten und dadurch auch hilfreiche Lösungsvorschläge geben kann. Doch oftmals reicht reines Zuhören ihrerseits bereits aus, da man sich von ihr schon in den ersten Minuten des ersten Gesprächs verstanden, gehört und auf Augenhöhe gestellt fühlt. Man baut schnell eine starke Bindung zu ihr auf, die mit sehr viel Vertrauen einher geht; schließlich kann man mit ihr über ausnahmslos jedes Thema reden, ohne sich schlecht fühlen zu müssen oder verurteilt zu werden.

Über fast zwei Jahre hinweg kümmerte sie sich um die Schüler, war stets für sie da und hatte immer ein offenes Ohr. Viele Sorgen, Konflikte und Probleme konnten dank ihr gelöst werden, was auch mitunter zu Verbesserungen von schulischen Leistungen führte. Trotz längerem krankheitsbedingtem Ausfall ist sie zu einem festen Bestandteil der Schule geworden, welcher von Schülern und Lehrern gleichermaßen hochwertig angesehen wurde.

Nun kam am 30.11.2021 die Nachricht, dass der Arbeitsvertrag von Frau Gebhardt zum Jahresende ausläuft und somit keine weiteren Gespräche im Jahre 2022 mit ihr möglich wären. Als wäre das jedoch nicht schlimm genug, wurde diese Tatsache wenige Stunden später noch einmal übertroffen. So wurde ihr unbegründet bis zum Jahresende eine sofortige Freistellung von der Arbeit erteilt, was bedeutet, dass sowohl den Schülern als auch ihr, nicht einmal die Möglichkeit gegeben wird, sich ordnungsgemäß voneinander zu verabschieden. Getroffen wurde diese Entscheidung vom Streetwork Gera e.V., welcher sich auf der eigenen Website als Jugend-Hilfsverein darstellt. Einen Grund oder eine Erklärung für dieses Vorgehen lässt sich nirgends auffinden.

Diese Entscheidung ist auf vielen Ebenen falsch, ungerecht und nicht nachvollziehbar. Zudem wird dabei in keiner Sekunde an all die Schüler gedacht, die sich gerade in einer schweren Phase befinden und bei Frau Gebhardt nicht nur Unterstützung, sondern auch Halt finden. Diese Schüler sind dank Streetwork Gera e.V. nun wieder komplett auf sich allein gestellt und werden ohne Rücksicht rat- und hilflos zurückgelassen. Wie kann ein Verein, welcher doch eigentlich eine Hilfe für Kinder und Jugendliche sein soll, so eine Entscheidung mit den eigenen Werten vereinbaren? Mit welcher Begründung, besser gesagt, mit welchem Recht wird eine für Kinder und Jugendliche so immens wichtige Stütze so plötzlich ohne Vorankündigung, ohne Verabschiedung und ohne Erklärung weggenommen?

Diese Rücksichtslosigkeit und Dreistigkeit lassen mich persönlich daran zweifeln, dass sich der Verein, beziehungsweise die Entscheidungsträger dessen, wirklich für die psychische und mentale Gesundheit von Schülerinnen und Schülern interessiert oder sich überhaupt bewusst ist, wie viele Probleme von Schülern an der ganzen Sache hängen. Gerade diese Entscheidungsträger müssten doch eigentlich wissen, wie wichtig so ein Mensch wie Frau Gebhardt ist und wie verantwortungslos es ist, den Schülern eine so wichtige Vertrauensperson zu entziehen, zumal es dafür keinen einzigen haltbaren Grund gibt. Erst im Sommer wurde mit der Schulleitung ein Gespräch geführt, in welchem sich ergeben hat, dass einer weiteren Zusammenarbeit nichts im Wege stünde, zumal die finanziellen Mittel dafür auch gegeben seien.

Eine Ersatzkraft ist für die Schülerschaft der Schule nicht sonderlich hilfreich. Im Gegenteil, wenn es nun eine neue Schulsozialarbeiterin gäbe, hieße das, dass die Schülerinnen und Schüler all ihre Probleme einer komplett fremden Person erneut erzählen müssen, was bei vielen auch dazu führen wird, dass alte Konflikte wieder neu entfachen und bereits geheilte Wunden wieder aufgerissen werden. Das ist sowohl aus psychischer als auch aus ethischer Sicht äußerst fragwürdig und bedenklich. Für nicht wenige Jugendliche hat es viel Mut und Überwindung gekostet, sich überhaupt zu öffnen und von ihren Problemen zu erzählen. Diese Schüler setzt man jetzt für unbestimmte Zeit aus und erwartet dann, dass sie ohne Ängste und Unsicherheiten einer anderen Person von ihren Gefühlen und Problemen erzählen? Doch lohnt es sich denn überhaupt, sich der neuen Schulsozialarbeitskraft anzuvertrauen oder wird diese gerade dann auch nicht weiterbeschäftigt, wenn sie von so vielen Schülern am meisten gebraucht wird?

Dieses Amt ist kein Posten, den man ständig austauschen kann. Das zerstört sämtliches, mühsam aufgebautes Vertrauen und wird lediglich aufzeigen, dass Schüler sich nicht alle paar Monate mit unterschiedlichsten Menschen über ihre Probleme unterhalten möchten. Mit einem ständigem Durchwechseln entmenschlicht man diesen Posten und entzieht ihm jeglichen Sinn. Eine wirksame Schulsozialarbeit etabliert sich nur durch ständige Kontinuität und gleichbleibendem Personal.

Wie kann einem gemeinnützigen Verein das Gutergehen von über 600 Schülern, deren Eltern und natürlich auch vielen Lehrern nur so dermaßen egal sein? Wie kann ein Verein ohne schlechtes Gewissen auf der eigenen Website etwas von Jugendhilfe und Unterstützung erzählen, während er im gleichen Atemzug die größte Hilfe einer gesamten Schule von ihr trennt und dabei keinerlei Rücksicht auf eben diese hilfeschuchenden Schüler nimmt? Dieses Vorgehen stellt für mich eine unbeschreibliche Doppelmoral dar und das Schlimmste an der ganzen Sache ist, dass es diesen Menschen komplett egal zu sein scheint, was nun aus uns Schülern wird. Gerade der Streetwork Gera e.V. sollte sich in die Situation von besorgten Schülern hineinversetzen können.

Die Werte, die man vertreten möchte, werden über den Haufen gefahren, was dafür sorgt, dass genau das ausgelöst wird, wogegen sich der Verein stellt und doch eigentlich bekämpfen möchte. Indem man solche Personalentscheidungen über die mentale Gesundheit von Jugendlichen stellt, lenkt man vom ausschlaggebenden Thema ab, was das Angebot von Hilfe für hilfsbedürftige Jugendliche ist.

Zurück bleiben unnötigerweise viele enttäuschte und verletzte Schüler, Eltern, Lehrer und eine nun arbeitslose Schulsozialarbeiterin, was für jeden wirklich hilfebenötigenden Jugendlichen am Rutheneum seit 1608 ein Schlag ins Gesicht ist.

Yannick Albert, Klasse 12m



UND
Wer hört mir
jetzt zu?!

Wir wollen
nur Sie!

ihr Herz ist
bei uns!

ohne sie ist
Schule nichts!

wen haben wir
jetzt zum reden
???

Uns fragt
NIEMAND

Wer hört mir
jetzt zu?

Frau Gebhardt
muss bleiben!